

auf diese Gestalten als auf die besten Vertreter des „nordischen“ Roms hinzuweisen, wobei dem blauäugigen, blonden Sulla der Vorzug eingeräumt wird. Die Lesung des ganzen Plutarch ist geeignet, solch romantische Vorstellungen zu korrigieren. H. Rahner S. J.

Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert. Von Heinrich v. Treitschke. Zusammengefaßt und herausgegeben von Heinrich Heffter. (Kröners Taschenausgabe Bd. 115 u. 116.) 12^o I. Bd.: Zusammenbruch und nationale Erhebung. (XXIV u. 418 S.) Geb. M 3.50. II. Bd.: Staat und Kultur der Friedenszeit. (682 S.) Geb. M 4.20. Leipzig 1934, Kröner.

Im Jubiläumsjahr des Geschichtsschreibers der deutschen Erhebung von 1813 und der Bismarckschen Reichsgründung will diese für weitere Kreise berechnete und deshalb gekürzte Ausgabe neue Freunde für das trotz aller genialen Einseitigkeit klassische Buch werben. Der Historiker freilich wird immer doch zur Gesamtausgabe greifen — und ob die heutige Zeit mit ihrem wahrlich nicht an der Vergangenheit sich ausrichtenden Tempo nach vorn sich bei Treitschke Rats erholt, bleibt mehr als fraglich.

H. Rahner S. J.

Friedrich der Große. Entwicklungsgeschichte eines Staatsmannes. Von Arnold Berney. 8^o (V u. 363 S.) Tübingen 1934, Mohr. M 14.—

Man könnte dieses höchstwertige Buch noch treffender eine „Entwicklungsgeschichte des Staatsmännischen“ in Friedrich dem Großen nennen: es ist eine Ideengeschichte im besten Sinn, noch mehr: eine (wenn wir so sagen dürfen) Existenzialgeschichte, die Geschichte der politischen Existenz Friedrich. Hier wird das Politische im ganz großen Stil als die Entelechie des Werdens in Friedrich bis zum Ausbruch des Siebenjährigen Krieges gesehen, daher freilich weder sein Gesamtcharakter noch seine Religionspolitik dargestellt. Die Gefahr, die eine derartige „Ziel“strebigkeit der Darstellung immer in sich birgt, ist hier in vorbildlicher Weise durch reife Quellenbeherrschung gebannt. So tritt klar die heroische Kontur dieses Lebens hervor; und es ist wohl die beste Frucht dieses

Werkes, erreicht zu haben, „daß der schlachtenschlagende König in keiner größeren Vorbildlichkeit zu erscheinen vermag als der planende, entscheidende, ausdauernde Staatsmann und politische Geist“.

H. Rahner S. J.

Urgeschichte der Ostgermanen. Von Wolfgang la Baume. (Ostland-Forschungen, hrsg. vom Ostland-Institut in Danzig, Heft 5.) 8^o (167 S.) Danzig 1934, Danziger Verlagsgesellschaft.

Das Werk ist nicht etwa eine monographische Zusammenfassung dessen, was wir bisher über die Vorgeschichte der später für die deutsche Weltgeschichte so wichtigen Gruppen der Ostgermanen (Vandalen, Burgunder, Goten) wissen — insofern ist also der Titel des Buches etwas zu großzügig. Was hier geboten wird, ist indessen um so dankenswerter. In 75 Bild- und Skizzen tafeln mit daneben stehendem Begleittext werden in chronologischer Anordnung die Bodenfunde zusammengestellt und teilweise zum ersten Male zugänglich gemacht, aus denen wir die Geschichte der Ostgermanen ablesen können. Ohne allzuviel Belastung mit rein wissenschaftlich archäologischen Ausführungen wird doch in ganz ernster und schlicht sachlicher Form (von einzelnen phantasie reichen Zeichnungen abgesehen, die sich aus der Bestimmung für Schulzwecke erklären dürften) das Wesentliche der ostgermanischen Bodenforschung zusammengestellt.

H. Rahner S. J.

Polen und die Berufung des Deutschen Ordens nach Preußen. Von Erich Maschke. (Ostland-Forschungen, hrsg. vom Ostland-Institut in Danzig, Nr. 4) 8^o (84 S.) Danzig 1934, Danziger Verlagsgesellschaft.

Die Arbeit setzt sich mit den Untersuchungen polnischer Historiker über die gleiche Frage auseinander und gibt so eine Darstellung der Berufung des Deutschen Ordens aus dem Zusammenhang der polnischen Geschichte. Denn das Gebiet, in das der Deutsche Orden missionarisch und kolonisatorisch vordrang, lag lange vorher bereits im missionarischen und politischen Interesse Polens. Der Verfasser weist nach, daß Polen innerpolitisch und religiös noch

zu schwach war, um seine Pläne nach Preußen hin kraftvoll Wirklichkeit werden zu lassen. So wurde Konrad von Masowien, der in Klerus und Verwaltung schon den Deutschen die Tore geöffnet hatte, von den heidnischen Preußen immer stärker bedroht, schließlich dazu gedrängt, selber den Deutschen Orden zu rufen und einzusetzen. Die umstrittene Kruschwitzer Urkunde, die dem Orden für das Kulmer Land und Preußen volle Souveränität und Unabhängigkeit von Polen gab, sichert der Verfasser durch schlüssige indirekte Beweise als echt.

Die Arbeit zeigt deutlich, daß die nationale Aufgabe des Deutschen Ordens in Preußen nur möglich war und durchgeführt wurde, weil sie aus einem religiös und politisch starken und geeinten Stammland unternommen wurde, das um seine abendländisch-christliche Sendung wußte.

H. Kreutz S. J.

Sozialwissenschaft

Die Kausalzusammenhänge in der Konjunkturbewegung; eine Vorstudie zur Theorie der Konjunkturpolitik. Von Robert v. Keller. 8° (XX u. 99 S.) Leipzig 1934, Felix Meiner. M 4.80

Die mit sehr großer wissenschaftlicher Sorgfalt und ungewöhnlicher Beherrschung sämtlicher wissenschaftlicher Arbeitsweisen und des dazu gehörigen Schrifttums verfaßte Arbeit setzt sich zum Ziele, die Schwäche der vielen landläufigen Konjunkturtheorien, ihre „Monomanie“, zu überwinden und zu einer Konjunkturtheorie vorzudringen, die den gesamten Kausalzusammenhang gebührend berücksichtigt. Die Lösung dieser Aufgabe scheint allerdings doch nicht vollkommen gelungen zu sein, und dies wahrscheinlich deswegen, weil die ganze Arbeit und ihre Fragestellung auf der Voraussetzung der Quantifizierbarkeit der Wirtschaft und damit der Anwendbarkeit der mathematischen Methode auf das wirtschaftliche Geschehen als solches aufruht. Von dieser Voraussetzung aus kommt man aber zwangsläufig zu einer ganz bestimmten Auffassung der wirtschaftlichen Kausalität, richtiger zu einem wirtschaftlichen Funktionalismus, der ungemein interessant, aber darum doch nicht die volle Wahrheit und Wirk-

lichkeit, sondern zuletzt auch nur eine „Monomanie“ ist. Das hindert nicht, daß die Arbeit eine beachtliche Leistung darstellt: sie hat sozusagen das letzte Wort im Sinne der von ihr vertretenen Grundhaltung gesprochen und ersetzt eine Fülle von mittel- und geringwertiger Literatur, die durch sie überholt ist. Damit sichert sich die Schrift auf die Dauer einen ehrenvollen Platz im konjunkturtheoretischen Schrifttum. — Das beigegebene Literaturverzeichnis genießt bereits den Ruf des besten und vollständigsten auf seinem Gebiet.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Staat und Gesellschaft bei Mill, Marx, Lagarde; ein Beitrag zum soziologischen Denken der Gegenwart. Von Fritz Hippler. (Neue Deutsche Forschungen, hrsg. von Hans R. G. Günther und Erich Rothacker; Abt. Volkslehre und Gesellschaftskunde, Band 1.) 8° (239 S.) Berlin 1934, Junker & Dünhaupt. M 8.—

In der christlichen Soziallehre haben wir stets betont, daß die Frage des Verhältnisses von Staat und Gesellschaft viel mehr als die nach Individuum und Gemeinschaft das Kernstück der die Gegenwart beschäftigenden Fragen ausmacht. Auf diesen Boden stellt sich im großen und ganzen auch die Einführung des vorliegenden Buches. Demgemäß wird die Auffassung des Verhältnisses von Staat und Gesellschaft bei drei grundverschiedenen Vertretern, J. St. Mill, Karl Marx, Paul de Lagarde, eingehend dargelegt und vielseitig beleuchtet. Das Wertvollste bietet wohl der Abschnitt über Lagarde, dessen Auffassung in „Abschluß und Ausblick“ eng neben diejenige des Nationalsozialismus gerückt wird — für gewisse Gedankenströmungen im Nationalsozialismus zweifellos mit Recht. So viel Gutes und Richtiges auch in dem Buche steckt, zuletzt bleibt doch der Mangel fühlbar, daß bei sonstiger sehr begrüßenswerter Klarheit der Sprache und der Begriffe gerade die entscheidenden Bezugsbegriffe: Volk und Organismus, nur erfüllt, nicht wirklich geistig gemeistert erscheinen. Echte Sozialphilosophie vermag hierüber — ohne aufklärerischem Intellektualismus zur